



# Tage der Industriekultur am Wasser

Pressegespräch: 8. September 2015

10 Uhr im Historischen Saal des Kreishauses  
in Itzehoe, Viktoriastr. 16-18



Erstmals 2015 dabei:  
**ALSEN Zementfabrik Itzehoe**

3. und 4. Oktober 2015

*Mit Tonseilbahn und Ewer ...  
... 150 Jahre Arbeitswelt und Zukunftsvisionen*

Ausstellungen mit Führungen  
Vorträge von Willi Breiholz | Kleines Filmfest  
Geschichtsrallye für Kinder

Alsen: Otto-F.-Alsen-Str. | Kreismuseum Prinzeßhof: Kirchenstr. 20  
[www.planet-alsen.de](http://www.planet-alsen.de)  
[www.kreismuseum-prinzesshof.de](http://www.kreismuseum-prinzesshof.de)

Weitere Infos zum Thema unter  
[www.k9-kultur.de](http://www.k9-kultur.de)  
[www.industrialheritage2015.eu](http://www.industrialheritage2015.eu)  
[www.tagederindustriekultur-hamburg.de](http://www.tagederindustriekultur-hamburg.de)

Diese Veranstaltung ist ein Netzwerkprodukt von K9-Kultur in Zusammenarbeit mit der Metropolregion Hamburg, Planet Alsen und dem Kreismuseum Prinzeßhof in Itzehoe.



European Industrial and Technical Heritage Year 2015

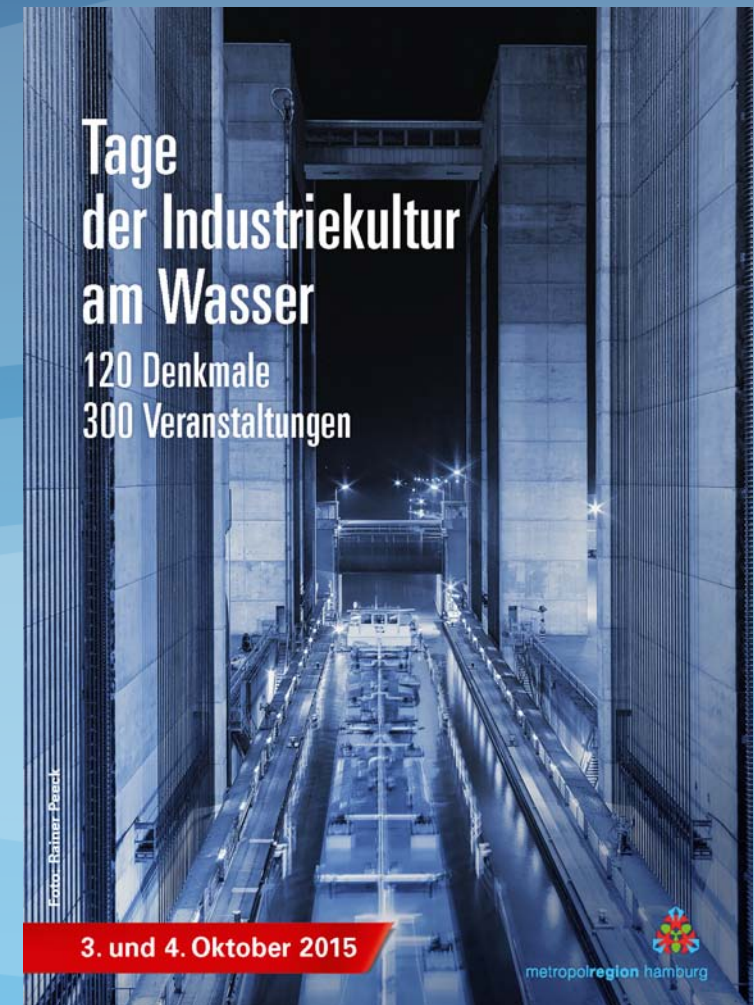


K|9 Koordination für regionale Kultur e.V. | Postfach 1603 | 25506 Itzehoe



# Einladung | Pressegespräch

Der Landrat Torsten Wendt | Tanja Blätter (Metropolregion Hamburg)  
Dr. Anita Chmielewski (Kreismuseum Prinzeßhof) | Setus Studt (PlanetAlsen) | Ingrid Ebinal (K|9 Kultur)



Kreishaus Itzehoe | Historischer Saal | Viktoriastr. 16-18

8. Sept. 2015 10 Uhr

# Tage der Industriekultur am Wasser

Zum dritten Mal findet das erfolgreiche Industriekulturfestival der Metropolregion Hamburg statt. Am ersten Oktoberwochenende (3. und 4. Oktober 2015) laden 124 Denkmale an mehr als 50 Orten zu Entdeckungsreisen ein - und diesmal ist das ehemalige Alsen-Werk in Itzehoe als historische Industriestätte dabei: Ausstellungen mit Führungen, Vorträge von Willi Breiholz, kleines Filmfest, Geschichtsrallye für Kinder. Die Tage der Industriekultur am Wasser wurden von der Metropolregion Hamburg ins Leben gerufen und werden von der Geschäftsstelle organisiert. Die Stiftung Denkmalpflege Hamburg und die

Projektpartnerschaft Nord unterstützen das Projekt. In diesem Jahr finden sie im Rahmen des Europäischen Jahres der Industrie- und Technikkultur statt (European Industrial and Technical Heritage Year 2015).

## "Alsen-Werk - Menschen, Rohstoffe, Transportwege"

Vorträge von Willi Breiholz, ehemaliger Planungsingenieur auf Alsen Breitenburg, zur 150-jährigen Geschichte des Zementwerkes am Samstag 3.10. auf Alsen (16 Uhr) und am Sonntag 4.10. (15 Uhr) im Kreismuseum Prinzeßhof.

Eintritt | Auf Alsen frei, Spenden erbeten | Im Prinzeßhof  
3,- €, erm. 1,50 €

## Mit Tonseilbahn und Ewer ... ...150 Jahre Arbeitswelt und Zukunftsvisionen

Als noch Kreide aus Lägerdorf mit Ewern auf der Stör nach Itzehoe transportiert wurde, geschah dies durch das Staken von Menschenkraft oder das Treideln per Seilzug mit Pferden vom Ufer aus. Für den Transport von Ton aus der Grube des benachbarten Wacken wurde zur anderen Seite der Stadt eigens eine Seilbahn gebaut, die über 12 km in Loren das Rohmaterial für den Zementbau zum Alsen-Werk nach Itzehoe brachte. Auf dem noch existierenden Alsen-Areal wird die Arbeitswelt jener Zeit lebendig. Hier sind Teile der Seilbahn zu sehen, einige Loren, die große Kranbahn mit 5 t Hebekraft, eine Rekonstruktion des Ersatzteilmagazins mit

originalen Gussformen, die Druckmaschinen für die Zementsäcke und etliche Fundstücke aus dem betrieblichen Alltag. Im Außenbereich ist der Schlämbottich mit 32 m Durchmesser zur Mischung der Rohstoffe Ton und Kreide ein beeindruckendes Relikt mit außergewöhnlichen Eigenschaften. Ein Teil der Alsen-Exponate befinden sich im Kreismuseum Prinzeßhof: hier sind diverse Arbeitsmaterialien, Mobiliar und das Führerhaus eines Ewers zu besichtigen. Führungen, Ausstellungen und Vorträge, ein kleines Filmfestival und eine Rallye für Kinder zum Thema „Industrialisierung“ ergänzen das Programm.



*Was 1862 als Zementfabrik begann und zum bedeutenden Wirtschaftsfaktor für die Region Itzehoe wurde, fand 1982 sein Ende. In den Hallen begegnen einem überall Relikte aus einer fernen Zeit, überzogen von natürlicher Patina sind sie stumme Zeugen und erzählen dem Betrachter doch so viel.*

# Zementwerk Alsen  
Otto-F.-Alsen Str. | 25524 Itzehoe

*Der Prinzeßhof in der Kreisstadt Itzehoe ist ein ehemaliges Adelspalais, das in seinen ältesten Bauteilen aus dem 16. Jahrhundert stammt. Es ist das bedeutendste profane Bauwerk der Stadt und beherbergt das Kreismuseum des Kreises Steinburg.*

# Kreismuseum Prinzeßhof  
Kirchenstraße 20 | 25524 Itzehoe

3. und 4. Oktober 2015



Koordination für regionale Kultur e.V.

K9 · Koordination für regionale Kultur e.V. · Postfach 1603 · 25506 Itzehoe

## Tage der Industriekultur am Wasser (TDIK)

Pressegespräch am 8. September 2015  
10 Uhr, Historischer Kreistagssaal

Kultur  
Kommunikation  
Kreativität  
Konzept  
Kooperation  
Kommune  
Kohäsion  
Kompetenz  
Konnexion

## *Herzlich willkommen!*

Wir freuen uns, Sie auf unserer Pressekonferenz heute hier im Kreishaus begrüßen zu dürfen. Anlass ist die erstmalige Berücksichtigung Alsens in Itzehoe an der diesjährigen Ausstellung "Tage der Industriekultur am Wasser". Wir konnten die Teilnahme Alsens an dem Ausstellungsprojekt über unsere Arbeit in der UAG Kultur der MRH erwirken.

Die "Tage der Industriekultur am Wasser" sind von der Metropolregion Hamburg ins Leben gerufen und werden von der Geschäftsstelle der MRH organisiert. Die Stiftung Denkmalpflege Hamburg und Projektpartnerschaft Nord unterstützen das Projekt. In diesem Jahr finden die Tage der Industriekultur am Wasser am 3. und 4. Oktober statt im Rahmen des Europäischen Jahres der Industrie- und Technikkultur statt (European Industrial and Technical Heritage Year 2015).

K|9 ist eine intermediäre Koordinations- und Beratungsstelle zur Vernetzung der regionalen Kultur- und Kreativkräfte sowie Kultureinrichtungen und deren Angebotsstrukturen. Ziel ist die Stärkung kreativer Aktivitäten und kultureller Daseinsvorsorge im ländlichen Raum - ist die Bildung und Verstetigung von Kultur im ländlichen Raum durch intensive Beteiligungs- und Bündnisprozesse.

Gefördert und gestärkt werden das bürgerschaftliche Engagement vor Ort und der Aufbau von Anlaufstellen vielfältiger Beteiligungsformen für interessierte Bürgerinnen und Bürger in den Kreisen Steinburg und Dithmarschen.

## *Zukunft : Kultur*

K|9 trägt dazu bei, ein Gemeinwesen mit stabilen Strukturen für Engagement und Beteiligung zur Festigung der Lebensqualität in allen Bereichen der Kultur zu schaffen. Das Netzwerk ist gleichermaßen kultureller ThinkTank und aktive Produktionsstätte vor Ort. Entwicklungsstrategisch ist dies für die Region ein wichtiger Schritt zu einer zukunftstauglichen kommunalen Gemeinschaft - der Engagierten Stadt, der Engagierten Region.

Das Netzwerk K|9 ist professionell besetzt durch Mitarbeiter aus Kultur, Bildung, Wirtschaft als auch Wissenschaft - stets auf der Spur nach dem Dreiklang von Wissen, Kreativität und Innovation in der Region. Ziel ist es, ein kreisübergreifend arbeitendes Mehrgenerationenhaus für Kultur und Zukunftsfragen in Itzehoe einzurichten.

K|9 ist Mitglied in der AktivRegion Steinburg und Dithmarschen, im Landeskulturverband Schleswig-Holstein, in der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur Schleswig-Holstein, in der UAG Kultur der Metropolregion Hamburg und in der Kulturpolitischen Gesellschaft.

K|9 ist als gemeinnütziger Verein eingetragen.

# Tage der Industriekultur am Wasser 2015

## Leistungsfähige Wasserwege und heimische Rohstoffe Eine Industriegeschichte der Metropolregion Hamburg

Von Sven Bardua

Die Metropolregion Hamburg ist eine besondere Industrieregion. Ihr Bild wird weder von Schornstein-Landschaften noch von gewaltigen Rohstoffquellen bestimmt. Die mit der Industrialisierung verbundene Technik ist oft Teil der Landschaft geworden, verschwindet in der Weite des Kulturräumes, macht aber auch den Reiz aus. Der entscheidende Standortfaktor ist die Elbe mit ihren Nebenflüssen und Kanälen. Preiswerte Transporte auf dem Wasser haben hier die Industrialisierung ermöglicht. Dennoch spielten die Rohstoffe der Region eine wichtige Rolle, unter anderem Getreide und Rüben, Obst und Gemüse, Fleisch und Milch, Wolle und Felle aus der Landwirtschaft. Mühlen, Brauereien, Brennereien, Textil- und Lederfabriken verarbeiteten sie in vielen Orten. Holz aus der Region wurde zum Bau von Schiffen und Häusern eingesetzt, der Stackbusch im Wasserbau. Kalkstein, Ton, Kies und Reet wurden zu Baustoffen verarbeitet. Aber auch Torf, Fisch und viel fließendes Wasser waren wichtige Rohstoffe. Eine besondere Rolle spielten Salz aus Lüneburg und Stade sowie Erdöl aus Dithmarschen: Auf dieser Grundlage siedelten sich in Stade und Brunsbüttel nach dem Zweiten Weltkrieg große Chemiefabriken an. Weitere Rohstoffe wurden preiswert über die Weltmeere in die Region geholt, traditionell vor allem Steinkohle, Erdöl, Kautschuk und Ölsaaten. Doch es gab "exotische" Rohstoffe auch im Südwesten von Mecklenburg: In Malliß wurde Braunkohle, im benachbarten Raum Lübtheen-Conow sogar Kalisalz gefördert.

### **Später Beginn des Industriezeitalters**

Die Region war ein „Spätzünder“. Mitte des 19. Jahrhunderts, als es in anderen Räumen des europäischen Festlandes längst industriell brummte, gab es im Großraum Hamburg wenig Fabriken. Doch die ersten Impulse waren da. Bahnlinien und Chausseen wurden gebaut und Hamburg ergriff die Chance, seine Struktur nach dem Großen Brand von 1842 zu modernisieren. Nach der Revolution von 1848 gab es für die Industrie in der gesamten Region eine erste Gründungsphase. Es entstanden Fabriken mit oft nur zehn oder zwanzig Beschäftigten. Sie entstanden vielfach aus Handwerksbetrieben oder Wassermühlen, die von den wasserreichen Bächen der Geest profitierten. Die Mühlen vermahlten Getreide, arbeiteten aber auch als Sägewerke, Ölmühlen oder Papierfabriken. So gab es an der Este in Buxtehude im Stadtteil Altkloster seit 1622 eine Papiermühle, die 1845 zu einem Industriebetrieb wurde. Weil Lumpen als Rohstoff für die Papierproduktion knapp wurden, baute der Besitzer 1867 gleich nebenan eine Strohstofffabrik. 1925 geriet der Betrieb in Konkurs und wurde stillgelegt. Aus anderen Mühlenstandorten entwickelten sich im 20. Jahrhundert kleine Wasserkraftwerke. Und allein an der Elde-Müritz-Wasserstraße zwischen Dömitz und Neustadt-Glewe erzeugen noch heute sechs Anlagen Strom aus Wasserkraft.

### **Die ersten Dampfmaschinen**

So entstanden in einer landwirtschaftlich geprägten Region kleine Inseln der Industrie, die über die Verkehrswege immer stärker vernetzt wurden. Für alle Branchen entscheidend war der Einsatz von Dampfmaschinen. Rauchende Schloten waren deshalb ein Symbol des Fortschritts. Schon 1816 war das erste Dampfschiff „The lady of the lake“ die Elbe hinaufgefahren. Die politischen Ereignisse beflügelten die Industrialisierung: Nach dem Deutsch-Dänischen Krieg kam Holstein 1867 zu Preußen. Hamburg schloss sich dem Norddeutschen Bund an und Preußen annektierte das Königreich Hannover. Schließlich wurde 1871 das zweite Kaiserreich gegründet. Damit fielen die Zollschranken weitgehend und für Hamburg begann eine sehr lange Aufschwungphase, beschleunigt 1888 mit dem Beitritt zum Deutschen Zollverein. 1866 hatte die Stadt den entscheidenden Schritt zum wichtigsten deutschen Seehafen unternommen und mit dem Sandtorhafen das erste moderne Hafenbecken angelegt. 1872 wurden in Hamburg die ersten Brücken der Region über die Elbe gebaut, so dass sich die Stadt auch nach Süden ausdehnen konnte. Wegweisend war der Bau des modernen Hamburger Hafens als offener Tidehafen: Er war und ist schneller und billiger als ein mit Schleusen versehener Dockhafen, wie er zum Beispiel in London entstand. Ganz eigene Wege gingen die große Städte an der Peripherie der Metropolregion Hamburg: Wismar, Lübeck und Neumünster. Letztere wuchs dank der Tuch- und Lederindustrie rasch zu einem wichtigen Zentrum in Mittelholstein, profitierte dabei von der Lage am Kreuzungspunkt von wichtigen Eisenbahn- und Straßenverbindungen. Die Fabriken in Neumünster importierten über die Bahn viele Rohstoffe über den Hamburger Hafen. Lübeck konkurrierte mit dem Hafen traditionell mit Hamburg, nahm aber schließlich auch Brückenfunktionen zur Ostsee hin war. Wichtig war für die Stadt der 1900 eingeweihte Elbe-Lübeck-Kanal, auch wenn der Verkehr hier weit hinter dem erhofften Aufkommen zurückblieb. Die kleinere Hafenstadt Wismar dagegen stand schon zu Zeiten des Lüneburger Salzhandels in Konkurrenz zu Lübeck, bekam dann wegen der innerdeutschen Grenze eine Sonderrolle als Massengut-Hafen und zweitwichtigster Seehafen in der DDR.

### **Flüsse und Kanäle als preiswerte Infrastruktur**

Grundsätzlich bieten Wasserstraßen eine preiswerte Infrastruktur, die in ihrer natürlichen Form nicht extra eingerichtet werden muss. Deshalb gab es einst für jeden Wasserweg in der Region das richtige Schiff und den passenden Prahm. Ihr Einzugsbereich war zum Teil recht groß. So fuhren die verschiedenen Ewer und Jollen von den kleinen Flüssen nach Hamburg und die Oberelbe hinauf, aber auch bis in die Küstenorte der Nordsee. Die Priele, Flüsse und Kanäle boten damit ein feinmaschiges Verkehrssystem. Vor allem die ursprünglich für den Landverkehr undurchdringlichen Marschen profitierten davon. Mit dem Transport von Massengütern konnte sich auch die Kleinschiffahrt noch lange gegen die Eisenbahn behaupten. Auch die im 19. Jahrhundert sehr lebhaft Schiffahrt auf der Elde orientierte sich sowohl Richtung Magdeburg wie auch Richtung Hamburg. Unter anderem Mehl aus Bad Kleinen und Neu Kaliß sowie Ziegelsteine aus Malliß (für den Bau der Speicherstadt) wurden auf der Elde und der Elbe bis nach Hamburg transportiert. Selbst kleine Wasserwege waren bedeutend. Die Bäche der Stecknitzfahrt zwischen Lübeck und Lauenburg oder der schmale

Oste-Hamme-Kanal bei Bremervörde waren einst wichtige Verkehrsadern. So befuhren im Jahr 1875 mehr als 2.500 Kähne mit etwa 19.000 Tonnen Fracht den Oste-Hamme-Kanal. Transportiert wurden vor allem Torf sowie Glaswaren der Marienhütte Gnarnenburg. Die Tropfenzähler der Glashütte wurden über Hamburg in die Welt exportiert. Noch stärker auf den Export ausgerichtet war die Schrotfabrik in Drochtersen-Barnkrug. Von dem 1908 erbauten Schrottkugelturm war es nur ein kurzes Stück bis zur Elbe, so dass die Munition direkt auf ein großes Schiff verladen werden konnte. Umgekehrt kamen die Waren über den Seeweg ins Land, mussten verarbeitet und weiter transportiert werden. So verdrängte die englische Kohle den Torf als Brennstoff, versorgte Kraftwerke, Gaswerke und Fabriken. Auch Kalkstein wurde über den Wasserweg importiert und war die Grundlage für die Zementfabriken in Uetersen und in Buxtehude. Letztere gilt als die erste Portlandzementfabrik in Deutschland. Später entstanden riesige Zementfabriken auf eigenem Rohstoff in Itzehoe und Lägerdorf an der Stör sowie in Hemmoor an der Oste. Selbstverständlich nutzten sie für den Abtransport den Wasserweg, ebenso die vielen Ziegeleien in den Elbmarschen und die Kieswerke am Elbe-Lübeck-Kanal. Dank über den Wasserweg importierter Rohware entstanden die Papierfabriken in Uetersen und Glückstadt. Wie einige andere Branchen nutzten sie das Flusswasser auch für die Produktion. Auch am Wallensteingraben in Wismar-Rothenor sowie an der Elde in Neu Kaliß gab es bis 1990 wichtige Papierfabriken, von denen eindrucksvolle Relikte erhalten sind. Schon früh veränderten die Menschen die natürlichen Gegebenheiten, um eine leistungsfähige Infrastruktur zu schaffen. Sie begradigten und vertieften die Flüsse, bauten Schleusen für einen höheren Wasserstand und legten Kanäle an. Trotz der schon im 19. Jahrhundert begonnenen Strombaumaßnahmen gilt die Elbe bis heute als schwieriges Fahrwasser. Damit die Schiffe hier auch bei Dunkelheit fahren konnten, begann Hamburg 1889 mit dem Bau von Leuchttürmen für eine Richtfeuerkette und installierte ein neues System von Fahrwassertonnen. Für eine durchgängig größere Fahrwassertiefe sorgen auch die im 19. Jahrhundert angelegten Bühnen der Oberelbe - und Mitte des 20. Jahrhunderts verbesserte dann die Staustufe Geesthacht hier die Schiffbarkeit.

#### **Das „richtige“ Wasser für Landwirtschaft und Siedlungen**

Insgesamt hat der Wasserbau viel bewegt. Mit etlichen Gräben und Schöpfwerken wurden die Marschen und Moore entwässert, damit für eine industrialisierte Landwirtschaft nutzbar gemacht. Auch Eisenbahn, Straßen und Siedlungen konnten oft erst anschließend gebaut werden. Umgekehrt werden die Marschen traditionell mit Deichen vor den Sturmfluten oder in der Teldau und der Winsener Marsch auch gegen Hochwasser vom Oberlauf her geschützt. Doch es gibt auch Stellen mit zu wenig Wasser. So baute man in Bardowick um 1932 zusammen mit der Ilmenauschleuse ein Pumpwerk, um den örtlichen Polder zu bewässern. An vielen Orten gab es zudem windbetriebene Bewässerungsanlagen. Und das Wasser der Heidebäche wurde einst über kleine Kanalsysteme auf die Rieselwiesen geleitet. Im Industriezeitalter lebten auf einmal viele Menschen auf dichtem Raum und mussten mit sauberem Wasser versorgt werden. Oft wurden direkt an den Flüssen Wasserwerke gebaut, in denen das wichtigste Lebensmittel gereinigt und gespeichert wurde. Hamburg und Altona, aber auch Lübeck und Lüneburg waren hier technologisch führend. Heute fördern die Wasserwerke der Region das Trinkwasser aus Brunnen. Doch als Wahrzeichen in den Städten und Gemeinden blieben viele Wassertürme aus der Frühzeit der Wasserversorgung erhalten. Nicht so augenfällig, aber nicht weniger eindrucksvoll sind die unterirdischen Abwassersysteme und die Kläranlagen.

#### **Schiffe und Maschinen passend zur Region**

Je nach Lage, Rohstoff und politischen Verhältnissen haben die Städte und Gemeinden in der Metropolregion Hamburg einen sehr unterschiedlichen Weg genommen, sind dabei aber stets Teil des Ganzen geblieben. Für Hamburg ist die Elbe die Zufahrt zur Welt – doch auch die Orte an der Niederelbe profitierten von dem Handel der Hamburger, wie auch viele andere in das Verkehrsnetz eingebundene Städte. Orte wie Pinneberg, Mölln und Visselhövede erlebten dank der Eisenbahn überhaupt den Aufschwung ihrer Industrie. Mit der Bahn entstanden viele Maschinenfabriken und Gießereien mit Schwerpunkten im Schiffbau und in der Verarbeitung regionaler Produkte. Einer der vielen für die Region typischen Impulse war 1891 der erste elektrische Hafenkran in Hamburg, den die örtliche Firma Kampnagel gebaut hatte. Auch die heutige Flugzeugindustrie ist typisch für den Standort am Wasser: Sie geht auf den Werftbesitzer Blohm und die Produktion von Wasserflugzeugen zurück. Die Hamburger Industriegebiete entstanden nicht nur im Hafen, sondern auch an innerstädtischen Kanälen: am Osterbekkanal in Barmbek, in Hammerbrook und Billwerder, auf der Peute und am Schleusengraben in Bergedorf. Die bis 1937 selbstständigen Städte Altona-Ottensen und Harburg-Wilhelmsburg hatten ebenfalls große Häfen und profilierten sich über einen eigenen Branchen-Mix in Konkurrenz zu Hamburg. In Ottensen war die fischverarbeitende und die Metallindustrie mit den Schiffbauzulieferern stark. Harburg war mit der Verarbeitung von Erdöl, Kautschuk und Ölsaaten überregional führend.

#### **Sprengstoff, Salz und Fisch – Städte gehen eigene Wege**

Die Entwicklung der Kleinstädte war meistens sehr unterschiedlich: Cuxhaven an der Elbmündung entwickelte seine Fischindustrie erst nach dem Bau der Eisenbahn. Die Schifferstadt Lauenburg konnte sich dank ihrer Lage im Eisenbahnnetz, an der Elbe und am Elbe-Lübeck-Kanal mit dem Schiffbau und der Zündholzproduktion auch nach dem Wegfall der Salztransporte weiter entwickeln. Dagegen verarmte Lüneburg zunächst mit dem Niedergang der Salzindustrie und des Speditionswesens im 19. Jahrhundert. Es war danach von öffentlicher Verwaltung und Militär geprägt, ehe die Stadt am Elbe-Seitenkanal später wieder einen leistungsfähigen Hafen bekam. Auch die alte Hansestadt Stade war in seiner Entwicklung lange von Verwaltung und Militär geprägt, ehe die Stadt in der Nachkriegszeit einen Hafen direkt an der Elbe sowie großflächige Industrieansiedlungen unter anderem auf Militärgelände umsetzen konnte. Geesthacht schließlich verdankte seinen Aufschwung der von 1865 bis 1945 betriebenen Sprengstoffproduktion, die nach dem Zweiten Weltkrieg durch andere Branchen, ein Forschungszentrum und die Energiewirtschaft ersetzt wurde. Viele Wege in das Industriezeitalter sind typisch für die Region, andere sehr speziell – immer aber sind sie spannend.

# Tage der Industriekultur am Wasser 2015

## # Zementfabrik Alsen, Itzehoe

### **Eindrucksvolle Relikte aus Ziegeln und Beton**

Im rohstoffarmen Holstein löste ein großes Kreidevorkommen Mitte des 19. Jahrhundert einen Boom aus: In Lägerdorf und in Itzehoe entstanden große Zementfabriken. Bis heute stellt die Holcim AG in Lägerdorf Zement her. Die 1972 aus mehreren Werken gebildete Vorgängerfirma hatte ihre Produktion damals dort konzentriert – und das Alsen-Werk in Itzehoe 1982 stillgelegt. Seit 1863 hatte Alsen an der Stör und neben der Bahnlinie nach Hamburg Zement produziert: Die dafür in großen Mengen benötigte Kreide kam per Bahn aus Lägerdorf, der Ton unter anderem aus Wacken. Die für die Öfen notwendige Kohle erreichte Itzehoe auf dem Wasserweg. Von dieser gewaltigen Industrieanlage gibt es nur noch vier Gebäude sowie einige Ruinen. Das Magazin mit Hallen auf drei Geschossen ist der größte Bau. Eindrucksvoll sind ein 70 Meter hoher Schornstein und ein Betonbottich mit 32 Metern Durchmesser: In diesem Rührwerk wurden einst die Rohstoffe mit Wasser homogenisiert. Seit vielen Jahren nutzt der Verein „Planet Alsen“ die Industriorelikte als experimentellen Freiraum für Film, Architektur und Kunst. Überregional bekannt sind unter anderem die hier seit den 1980er Jahren entstandenen Graffiti.

Ort:

Otto-F.-Alsen-Straße, 25524 Itzehoe

Informationen:

[www.planet-alsen.de](http://www.planet-alsen.de)

Kontakt:

Planet-Alsen e.V.

c/o Setus Studt

Waldstraße 44

25524 Itzehoe

Tel. 0 48 21 / 81 91

**Zementfabrik Alsen, Itzehoe ist über die folgende(n) Route(n) zu erleben:**

[Mönchsweg](#)

## # Kreismuseum Prinzeßhof, Itzehoe

### **Kreide als Rohstoff für die boomende Zementindustrie**

Schon vor 1800 wurde in Lägerdorf Kreide abgebaut, als Dünger, für Mörtel und Anstrichmittel verkauft. Nach der Erfindung des Portlandzements aber war der Rohstoff noch viel begehrt: 1862 gründete Edward Feuer deshalb in Lägerdorf die erste Zementfabrik, Gustav Ludwig Alsen folgte 1863 mit dem Werk in Itzehoe. Alsen lag mit seiner Fabrik an der Stör und hatte Anschluss an die Marschbahn nach Hamburg, musste allerdings die Kreide aus Lägerdorf holen. Dennoch wuchs er rascher als seine Konkurrenz. Die Zementindustrie boomte: 1911 beschäftigte sie in der Region etwa 2.000 Arbeiter.

Für den Transport von Kreide und Ton, dem Brennstoff Kohle und der Zementprodukte waren die Verkehrswege entscheidend. Es wurden Eisenbahnen und Drahtseilbahnen gebaut sowie der 1877 vollendete Breitenburger Kanal: Er führt von Lägerdorf über die Schleuse Münsterdorf zur Stör; auf der Elbe war so auch Hamburg erreichbar. Um 1908 fuhren pro Jahr etwa 3.000 Ewer und Schuten auf dem Kanal. Mit Exponaten und Fotos vermittelt das Kreismuseum Prinzeßhof den Besuchern Einblicke in die damalige Arbeits- und Lebenswelt. Sehenswert ist der Film über die auch durch Alsen vorangetriebene Industrialisierung.

Ort:

Kirchenstraße 20, 25524 Itzehoe

Informationen / Öffnungszeiten:

[www.museum-prinzesshof.de](http://www.museum-prinzesshof.de)

Geöffnet täglich außer montags von 10 bis 12 und von 14.30 bis 17 Uhr.

Kontakt:

Kreismuseum Prinzeßhof

Kirchenstraße 20

25524 Itzehoe

Tel. 0 48 21 / 6 40 68

E-Mail: [prinzesshof@steinburg.de](mailto:prinzesshof@steinburg.de)

**Kreismuseum Prinzeßhof, Itzehoe ist über die folgende(n) Route(n) zu erleben:**

[Mönchsweg](#)

# Tage der Industriekultur am Wasser 2015

## # Schleuse Kasenort

### **Alte Verbindung zur Außenwelt**

In der Wilstermarsch befindet sich mit 3,54 Meter unter Normalnull die tiefste Landstelle Deutschlands: Seit dem 15. Jahrhundert schützen Deiche und die Schleuse Kasenort die Marsch vor den Fluten aus Stör und Elbe. Die wichtigste Verbindung zur Außenwelt war die Wilster Au zwischen der Gemeinde Burg, der Stadt Wilster und dem Fluss Stör. Erst 1852 wurde eine Chaussee nach Wilster gebaut. Ende des 16. Jahrhunderts waren hier 26 Schiffe beheimatet, die zum Teil bis nach Spanien, England und Norwegen fuhren. Die Region exportierte Roggen, Käse und Tuche und bezog umgekehrt große Mengen an Bauholz. Die Werften Fack (1856–84) und Bergmann (1840–1907) bauten jeweils mehr als 25 Ewer. Um 1900 hatten mehr als 40 Schiffe Wilster als Heimathafen. Damals galt die nur vier Meter breite, in den Deich hinein gebaute und deshalb in der Höhe begrenzte Schleuse Kasenort – 2,5 Kilometer unterhalb von Wilster – schon als Nadelöhr. Deshalb wurde 1925/26 neben der alten Holzschleuse eine nach oben offene Schleuse aus Stein gebaut. Sie ist 6,70 Meter breit. Die dazu gehörende alte Klappbrücke kann auch von Schiffen mit Masten ungehindert passiert werden.

Ort:

25554 Kasenort bei Wilster

Kontakt:

Förderverein Wilster Au und Schleuse e.V.

Reinhard Bunge

Deichstraße 24

25554 Wilster

Tel. 0 48 23 / 925 95

E-Mail: [reinhard.bunge@t-online.de](mailto:reinhard.bunge@t-online.de)

[www.wilsterau-schleuse.de](http://www.wilsterau-schleuse.de)

**Schleuse Kasenort ist über die folgende(n) Route(n) zu erleben:**

[Mönchsweg](#)

## # Windschöpfmühle Honigfleth

### **Mit Wind das Wasser heben**

An den Wettern der Wilstermarsch sind früher bis zu 350 windgetriebene Schöpfmühlen im Einsatz gewesen, um das unter dem Meeresspiegel gelegene, aber sehr fruchtbare Land zu entwässern. Im Stördorfer Ortsteil Honigfleth bei Wilster blieb eine erhalten. Die aus dem 18. Jahrhundert stammende Windmühle wurde dafür teilweise abgebaut und bis zum Jahr 2000 umfassend renoviert. Zuletzt kümmerte sich der Förderverein um den Neubau einer sechs Meter langen elektrisch betriebenen Wasserschnecke aus Holz. Damit kann den Besuchern die Fördertechnik der Schöpfmühle auch demonstriert werden, wenn zu wenig Wind ist.

Die Windmühle treibt eine archimedische Schnecke an, die das Wasser aus dem Vorfluter etwa 2,20 Meter hoch in die Wettern fördert. Sie ist die einzige im Funktionszusammenhang aktive Kokermühle in Deutschland. Die Kokermühlen sind eine Übergangsform zwischen den Holländer- und den Bockwindmühlen. Die drehbare Haube lagert hier auf einem Balkenbündel (Köcher = holländisch Koker), das die in den Keller führende Königswelle umschließt. Dort treibt die Welle Maschinen – in diesem Fall eine Wasserförderschnecke – an. Bei den Bockwindmühlen dagegen befinden sich die Maschinen im drehbaren Mühlenkasten.

Ort:

25554 Stördorf-Honigfleth 1

Öffnungszeiten:

Besichtigung nach Vereinbarung

Kontakt:

Förderverein Bockmühle in Honigfleth e.V.

Helmut Sievers

Stördorf 8

25554 Stördorf

Tel. 0 48 23 / 88 58

**Windschöpfmühle Honigfleth ist über die folgende(n) Route(n) zu erleben:**

[Mönchsweg](#)



# ALSEN KREIS STEINBURG

---

„Tage der Industriekultur am Wasser“ in der Metropolregion Hamburg

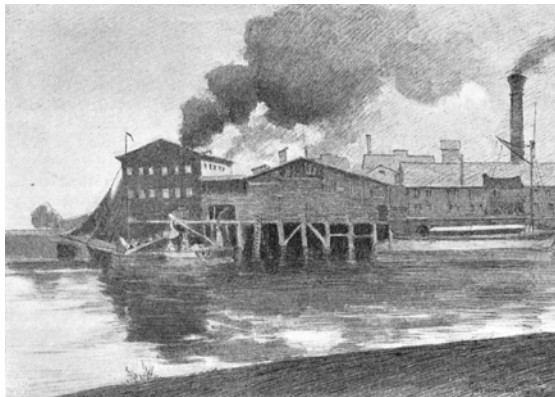


Zu den Industrieanlagen am Wasser innerhalb der Metropolregion Hamburg lässt sich nach dem Konzept der zwei bisherigen Ausstellungszyklen auch die Anlage des ehemaligen Zementwerkes ALSEN an der Stör in Itzehoe zählen. Von dem 1982 stillgelegten Hauptwerk ist auf dem riesigen Gelände aktuell nur noch ein Gebäude-Ensemble erhalten, das aber einzigartige Schätze beherbergt. Der Verein mit dem Namen „Planet Alsen“ verfolgt mit seiner Arbeit ein Umnutzungskonzept mit kultureller Ausrichtung. Eine Integration in eine größer angelegte Ausstellung verhilft dem ungewöhnlichen Industrie-Relikt zu mehr Beachtung und Bedeutung als Denkmalstätte zur Arbeitswelt des Industriezeitalters in seinen Anfängen - und erfährt damit auch eine Aufwertung im regionalen Kultur-Kontext. In einer ländlichen Region wie Steinburg sind kulturelle Schätze nicht in Überzahl vorhanden. Gerade in den Bereichen, wo bereits fortgeschrittenes bürgerschaftliches Engagement vorhanden ist, besteht Handlungsbedarf.

Das folgende Konzept gibt einen kurzen Einblick auf die Möglichkeiten, die Alsen als Industriedenkmal einem interessierten Publikum anbieten kann und die Chancen einer nachhaltigen Rückkoppelung für die Region.

## Zur Geschichte

Gegründet wurde das Werk 1862 von Gustav Alsen als Zementfabrik. Zu dieser Zeit gab es in der weiträumigen Region insgesamt sieben Zementfabriken. Durch Übernahme von Konkurrenten entwickelten sich die beiden Zementfabriken in Lägerdorf („Breitenburger Portland-Cement-Fabrik AG“) und „Alsen“ in Itzehoe zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor in der Region Steinburg. Nach ihrer Fusion zur „Alsen-Breitenburg Zement und Kalkwerke GmbH“ AG“ in 1972 wurde die Produktion mehr nach Lägerdorf verlagert und vergrößert, das Stammwerk in Itzehoe wurde 1982 stillgelegt. Nach weiteren Fusionen nennt sich das Werk ab 2003 schließlich „Holcim Deutschland AG“. Das Zementwerk in Lägerdorf wird von Holcim weiterhin betrieben.

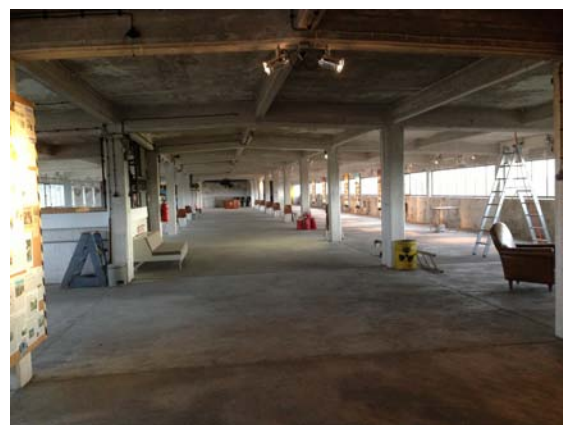


Zu ihrer erfolgreichsten Zeit beherrschte die Steinburger Zementproduktion den Weltmarkt, die New Yorker Freiheitsstatue ist eines ihrer Produkte. Geprägt hat Alsen die Umgebung um Itzehoe sowohl infrastrukturell (durch eine Kleinbahnlinie, eine Drahtseilbahn, den Breitenburger Kanal) als auch landschaftlich (durch die Kreidegrube Saturn, die Große Tonkuhle, Alsens Tongrube, die Tongrube Muldsberg und den Rensinger See). Die Transportwege der Rohstoffe Ton und Kreide vor Ort waren für die

Zementhersteller eine große Herausforderung. Mit einer 13 km langen Drahtseilbahn wurde Ton aus Wacken nach Itzehoe herbeigeschafft und Kreide mit Schuten über die Stör und einen eigens dafür gebauten Kanal aus Lägerdorf, der Zement dann mit Ewern über Stör und Elbe nach Hamburg, auf dem Rückweg dann Kohle und Holz nach Itzehoe. Von den Arbeits- Bedingungen und den Produktionsabläufen über 150 Jahre Zementherstellung zeugen viele Fotos, Filme und diverse erhaltene Produktionsteile auf dem Alsen-Gelände in Itzehoe.

## Die Gegenwart

Ein großer Teil der Itzehoer Alsen-Gebäude wurde inzwischen abgebrochen, das Gelände wurde teilweise für neue Gewerbeansiedlungen umfunktioniert. In der Diskussion für neu gewonnene Freiflächen ist zwischenzeitlich ein Kommunikationszentrum gewesen und auch ein Neubau des Kreishauses. Das gesamte Gelände steht im Fokus des städtischen Planungs-Interesses zur Stärkung als Verbindungsglied zwischen dem Zentrum Itzehoe und seinem abseits gelegenen Stadtteil Wellenkamp, dem Kern der ehemaligen Alsen'schen Arbeitersiedlung.



Erhalten sind bis heute einige wenige Gebäude, für deren Erhalt als Industrie-Baudenkmal sich der Verein mit dem Namen „Planet Alsen“ engagiert.

Das Interesse von „Planet Alsen“ gilt in erster Linie dem Erhalt der Gebäude in ihrem ursprünglichen Zustand und die Bewahrung des Ortes als Zeitdokument. Der Verein setzt sich für den Zugang durch die Bürger der Stadt und Besucher ein mit einem Nutzungskonzept, das sowohl Alsen als Museum für eine breitere Öffentlichkeit als auch als Projektfläche für Kreative vorsieht. So gibt es seit 2005 den „Architektursommer“, eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der HafenCity Universität und weiteren Hochschulen. Dazu dient Planet Alsen als experimenteller Freiraum für Film, Architektur und Kunst. Eine weitere jährliche Veranstaltung ist ein Filmfestival, das dem Kurzfilm gewidmet ist.



Als Dauerausstellung können die Graffitis bezeichnet werden: Seit den 80-er und 90-er Jahren bezeugen mehr als 10.000 Motive die Geschichte der Subkultur-Szene bis in die heutige Zeit. Das umfangreiche Material ist dokumentiert und hat für einen eigenen bundesweiten Ruf gesorgt. Die gern so genannte „Hall of Fame“ wird inzwischen nicht nur von Graffiti-Insidern als

„Wallfahrtsort“, sondern auch von namhaften Künstlern besucht.

Der Verein setzt sich sowohl für den Erhalt und die Weiternutzung der entsprechenden Außenfassaden ein wie auch für die Ausstellung des erhaltenen Interieurs in den großen Hallen zur Dokumentation des industriellen Kulturerbes.

### **Die Zukunft**

Um die erhaltenen Gebäude für die Zukunft zu sichern, ist eine Einbettung in größer räumliche Dokumentations- und Diskussions-Zusammenhänge notwendig. Eine Aufnahme in das Ausstellungsprojekt „Industriekultur am Wasser“ setzt ein Zeichen in die Bedeutung eines solchen Industriedenkmals für die Region. Eine Identifikation der gesamten Region mit einem Teil seiner Geschichte kann durch verstärkte Außenwahrnehmung erreicht werden, wenn einer thematischen Aufbereitung Unterstützung gewährt wird. Wegen der bereits langwierigen politischen Diskussion um die Zukunft des Museums, Abriss oder komplette Umnutzung, kann diese Ausstellung dem Engagement für den Erhalt eine enorme Kraft geben und den Bürgern ein Stück Identität ihrer Industrie-Geschichte zurückgeben. Die Stärkung des Bewusstseins für kulturelle Identität ist eine Bewegung, die aus viel bürgerschaftlichem Engagement in der Stadt entstanden ist und inzwischen auch im Kreis auf vielfältige Weise umgesetzt wird.

### **Ausstellungsfahrplan**

Es gibt im Wesentlichen vier Gebäudeteile, die zusammenhängend erhalten sind und eine Ruine:

- Das Magazin
- Der Schlämbottich (die Rotunde)

- Der Schornstein
- Die Elektrowerkstatt



Am besten erhalten ist das **Magazin**, ein großer Gebäudekomplex mit mehreren Hallen über 3 Etagen und angebauter E-Werkstatt, noch fast im Originalzustand. Im Erdgeschoss des Magazins befinden sich die große Kranbahn (5 t Hebekraft) sowie Fundstücke aus dem betrieblichen Alltag.

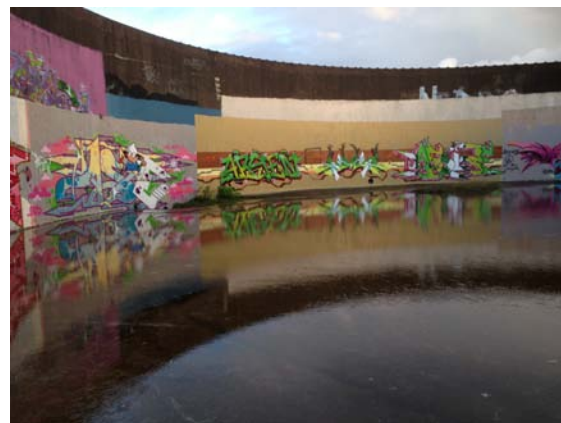


Im 1. Obergeschoss ist eine Reihe musealer Elemente vorhanden wie z.B. die Rekonstruktion des Ersatzteilmagazins mit originalen Gussformen oder die Druckmaschinen für die Zementsäcke. Diese Etage verfügt über eine große Tageslichtgalerie mit mobilen Wänden und wurde über viele Jahre im Rahmen des Architektursommers als experimenteller Freiraum und Ausstellungshalle der Architekturentwürfe genutzt. Die Entwürfe sind als Dokumentationstafeln und Modelle ausgestellt. Im 2. Obergeschoss ist die Materialausgabe der Schmiede als Rekonstruktion mit Originalteilen erhalten. Auch ein kleiner Abschnitt der

restaurierten Tonseilbahn und zwei Mulden sind hier vorhanden.

Dokumentiert wird die Geschichte des Werkes mit Informationstafeln und Videos. Alle Teile können in allen Etagen gefahrlos besichtigt werden. In Aktion sind zur Zeit keine Elemente demonstrierbar. Die Restaurierung der Tonseilbahn und der Zementbottiche sind in Arbeit, für eine Inbetriebnahme sind u.a. Investitionen in das Stromleitungsnetz erforderlich.

Wie eine überdimensionale umgekippte Röhre wirkt der ehemalige **Schlämbottich** auf den Besucher. Er diente mit seinem starken Mittelstab als Schlammrührwerk zur Homogenisierung des Zementschlamms. Die mit etwa 32 m Durchmesser große Rotunde ist ein Objekt mit außergewöhnlichen Eigenschaften und bietet sich als Fassade zur grafischen Gestaltung, als Resonanzraum für Klangkünstler und als Dokument einstiger Produktionsräume an. Diverse Fotos geben Zeugnis der einstmals gewaltigen und gefährlichen Arbeitsabläufe ab.



Der einst über 70 m hohe **Schornstein** gehörte zu einer Drehrohr-Ofenanlage für die Zementherstellung und sollte schon als weithin sichtbares Wahrzeichen erhalten werden. Zur Zeit ist er aus Sicherheitsgründen abgesperrt, bis in der

Stadt eine Entscheidung über Erhalt oder Abriss gefällt wird.



Die einstige Elektrowerkstatt ist weitgehend erhalten. Hier wurde früher mit etwa 30 Elektrikern und Meistern für die Instandhaltung der Trafos und Schalthäuser gesorgt. Heute ist der Raum auch für die Vorträge und Filmvorführungen genutzt. In einem Teil des Gebäudes befindet sich das Atelier des Künstlers Setus Studt.



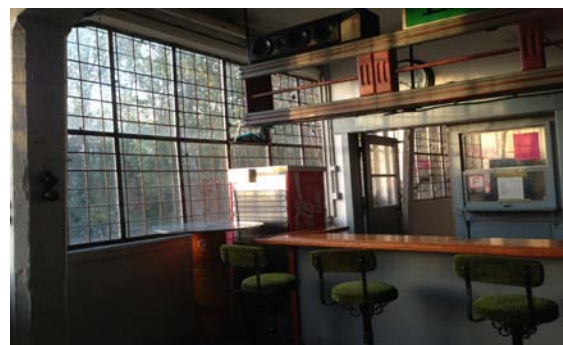
Die einzige noch stehende nicht nutzbare **Ruine** ist die ehemalige Schlosserei und Schmiede zur Instandhaltung der mechanischen Maschinen- und Fertigungsteile. Dieser Gebäuderest gibt stets den

Ausschlag bei Diskussionen um den Abriss. Er ist der nicht begehbare Teil, dessen ehemalige Funktion aber bildlich dokumentiert werden kann.

### Was geht

Am Open-House-Tag werden auf Alsen regelmäßig fachlich aufbereitete Führungen für Publikum angeboten.

Die historischen Vorträge am Orte (in 2013 und 2014) über die Geschichte und den Alltag in der Alsen-Zementfabrik von Willi Breiholz, einem mehr als 35 Jahre bei Alsen beschäftigten ProjektIngenieur, wurden sehr erfolgreich von einem breiten Publikum angenommen. Breiholz verfügt anlässlich einer umfangreichen Chronik über das Unternehmen über eine Fülle an Fotos und Zeit-Dokumenten. Er verfügt auch über die Kenntnisse der heutigen Zement-Produktion in Lägerdorf und ist dort für öffentliche Betriebsführungen zuständig.



Ein Teil der erhaltenen Gegenstände, Fotos und ein Film über die Bedeutung von Alsen für die Industrialisierung sind im Kreismuseum Prinzeßhof in zwei eigenen Alsen-Räumen ausgestellt, so auch ein original Führerhaus eines Ewers. Führungen über das Gelände und durch die begehbaren Gebäude, Vorträge und Filmvorführungen werden von Planet Alsen im Rahmen der Gesamtausstellung „Tage der Industriekultur am Wasser“ angeboten.